

Zeitschrift: Revue Militaire Suisse
Herausgeber: Association de la Revue Militaire Suisse
Band: 141 (1996)
Heft: 6-7

Artikel: Die Felddivision 3 als Brücke zwischen Deutsch- und Westschweiz
Autor: Schapbach, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-345652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Felddivision 3 als Brücke zwischen Deutsch- und Westschweiz

Divisionär Christian Schapbach ¹



Über das Verhältnis zwischen Deutsch- und Westschweiz wird zur Zeit sehr viel geschrieben. Meines Erachtens wird dabei vor allem die negative Seite beleuchtet. Warum das? In vielen Bereichen der täglichen Arbeit, bei den täglichen Begegnungen merkt man kaum etwas von diesen Unstimmigkeiten. Offensichtlich sind aber doch Probleme vorhanden, die nach einer Lösung rufen. Kann nun eine Division oder ganz einfach die Armee etwas zum bessern Verständnis zwischen den Sprachregionen beitragen? Kann die Felddivision 3 eine, zwar bescheidene, Brücke zwischen Deutsch- und Westschweiz bauen?

Ich möchte an dieser Stelle nicht alle Fragen zu diesem Problem erörtern, dazu wäre ich als Militär auch nicht kompetent und der mir in dieser Revue zugestandene Platz wäre auch viel zu klein. Eines aber wage ich zu behaupten: wenn sich die Men-

schen aus den zwei Landesteilen besser kennen würden, wenn man sich vermehrt und ohne Vorurteile begegnen würde, so könnten viele der diskutierten Probleme vor ihrer Entstehung gelöst und somit viel Missstimmung verhindert werden. Die Mentalität der Menschen aus der anderen Sprachregion zu kennen und zu akzeptieren ist, nach meiner Überzeugung, eine absolute Notwendigkeit für alle, die in unserem Land Menschen aus andern Landesteilen führen oder einfach mit diesen zusammenarbeiten. Als Offizier, der seit Jahren das Privileg hat, mit welchen Kameraden seinen Militärdienst zu leisten, ist es mir seit dem 1. Juli 1995 vergönnt, die Berner Division zu kommandieren. Ich möchte mich in der Folge über deren Brückenfunktion zwischen Deutsch- und Westschweiz innerhalb des Feldarmeeekorps 1 äussern und den möglichen Beitrag zum bessern gegenseitigen Verstehen in unserem Land aufzeigen.

Bis zum 31. Dezember 1994 hätte die Felddivision 3 im Falle eines Angriffes gegen unser Land ein Dispositiv in der Westschweiz bezogen. Demzufolge be-

fasste sie sich auch mit den dazugehörigen intensiven Vorbereitungen. Während Generationen von Offizieren erkundete man den zugewiesenen Raum, beurteilte die Lage und fasste Entschlüsse in einem Gebiet, das mit der Zeit jedem von uns sehr vertraut wurde. Namen wie zum Beispiel Combremont, Vaulruz, Mentue, Brücke von Donneloye, Plaine de l'Orbe, Plateau von Echallens waren jedem Offizier, spätestens ab Einheitskommandant, mehr als nur geläufig. Wenn ein Offizier ins Café de la Gaité befohlen wurde, brauchte dieser nicht einmal die Karte hervorzunehmen, um das sympathische Café an der bekannten Kreuzung in der Nähe von Champtauruz zu finden. Überhaupt gab es in eingeweihten Kreisen so etwas wie einen militärischen Guide gastronomique der Westschweiz, da man die besten Restaurants gerne weiterempfahl und die welsche Küche sehr wohl zu schätzen wusste. Dabei war es überhaupt nicht so, dass man immer Rösti bestellte, nein, mit der Zeit wusste man eine gute papet vaudois, begleitet von einem guten Glas Salvagnin, ebenso zu schätzen. Aber nicht nur

¹ Kommandant Felddivision 3.

das, das wichtigste überhaupt war und ist, dass wir uns dank dem Militärdienst auch als Menschen oft begegneten. Die Gegenschlagsrapporte, die Koordinationsrapporte, zum Beispiel im Rahmen der taktischen Kurse, sind unvergesslich und haben viel zum gegenseitigen Verstehen und Vertrauen, weit über das Militärische hinaus, beigetragen. Wir Deutschschweizer begannen dank diesen unvergesslichen Erlebnissen die Westschweiz zu lieben und unsere welschen Kameraden zu schätzen. Gegenseitige Vorurteile machten gegenseitigem Vertrauen Platz, freundschaftliche Bande wurden geknüpft und werden weit über die Militärzeit hinaus weitergepflegt.

Wie sieht dies nun mit Armee 95 aus? Das Zeitalter der vorbereiteten Dispositive ist bekanntlich vorbei und somit entfallen die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten und die damit verbundenen Erkundungen im Gelände. Es finden keine grossen Truppenübungen mehr statt, die ganze Regimente, ja sogar Divisionen in andere Landesgegenden führten. Man spricht sogar davon, Stabsübungen ab Stufe Bataillon nur noch auf dem Computer durchzuführen und von solchen im Gelände abzusehen. Somit entfallen auch die notwendigen Koordinationen und auch die Kontakte zwischen den deutschschweizer und den welschen Offizieren. Geht damit die positive Nebenwirkung der militärischen

Tätigkeit verloren? Kann, oder muss man Gegensteuer geben gegen diese Entwicklung?

Es geht sicher nicht darum, dass die Konzeption der Dynamischen Raumverteidigung und auch die Folgen der Ausbildung 95 hier in Zusammenhang mit dem Thema in Frage gestellt werden. Beide Neue-

rungen sind im Rahmen der Armeereform 95 notwendig gewesen. Die neue Einsatzdoktrin gibt unserer Armee mehr Dynamik und gibt uns die, nach meiner Auffassung richtige, Abkehr von einem allzu statischen Denken. Auch trägt sie wesentlich dazu bei, dass wir uns von vorgefassten Meinungen lösen. Die Ausbildungsreform 95



hat sicher einige Nachteile bezüglich des Ausbildungsstandes und der Einsatzbereitschaft gebracht, sie kann in Anbetracht der heutigen Bedrohung aber verantwortet werden. Wichtig ist es, dass wir die Schwächen kennen und klare Konzepte haben, wie wir diese bei einer erhöhten Bedrohung ausgleichen wollen.

Mit der neuen Konzeption entstehen auch Chancen. Es könnte durchaus eintreten, dass bei einer entsprechenden Bedrohung die Berner Division an der Grenze eingesetzt würde und somit zum Beispiel einen Raum zu besetzen hätte, der bisher einer oder mehreren Grenzbrigaden zugeteilt war. Auch im Rahmen des Schutzes der Alpentransversale West sind Dispositive denkbar, die uns einen Auftrag im Welschland übertragen könnten. Der allfällig notwendige Schutz der Bundeshauptstadt könnte bei einer Bedrohung West oder Nordwest sicher auch nicht auf die Sprachgrenze Rücksicht nehmen. Schon aus diesen Überlegungen heraus ergibt sich für uns Angehörige der Bernerdivision die Notwendigkeit, sich weiterhin mit der Westschweiz zu befassen und das Gelände zu kennen. Taktische Übungen sollen und müssen uns im-

mer wieder in diese Gegend führen und uns zwingen, sich mit den Besonderheiten des Geländes in diesem Landesteil auseinanderzusetzen. Auch aus der Überzeugung heraus, dass man nie und nimmer die taktische Ausbildung nur vor einem Bildschirm vornehmen kann, werde ich mich für Übungen im Gelände einsetzen und dies auch im Welschland. Der Führungslehrgang I vereint in diesem Jahr zum ersten Mal die zukünftigen Einheitskommandanten der Felddivision 3 und der Panzerbrigade 2. Als erster Tatbeweis findet, im Rahmen dieses Führungslehrganges I, eine zweitägige Übung im Raum Neuenburgerjura - Thielle - Morat statt. Dadurch ist gewährleistet, dass sich die zukünftigen Einheitskommandanten ein erstes Mal sowohl mit der Geographie auseinandersetzen müssen, als auch Gelegenheit erhalten, mit welschen Kameraden zusammenzuarbeiten. Ich bin überzeugt, dass diese Erfahrung beide Seiten prägen wird. Aber auch in den zukünftigen taktischen Übungen im Rahmen von TTK und WK, werde ich immer dafür sorgen, dass wir uns auch auf das Gelände jenseits der Saane begeben werden, um unsere Ausbildung voranzutreiben. Für gemeinsame Übungen mit wel-

schen Verbänden werde ich immer zu haben sein.

Ein Tropfen auf einen heissen Stein, mögen sich jetzt sicher einige Leser sagen. Stimmt, aber es sind nach meiner Überzeugung gerade auch in dieser Beziehung die vielen kleinen Bemühungen, die schlussendlich zu einem grossen Resultat führen werden. Im Rahmen des Feldarmee Korps 1 ist der Felddivision 3 die Rolle der sprachlichen Minderheit zugefallen. Wir kennen somit, wenn auch in kleinem Ausmass, das Minderheitenproblem und wissen, dass auch Deutschschweizer sich anpassen müssen. Die Erfahrung, dass sich Probleme, bei gegenseitigem guten Willen, höchstens hie und da auf Übersetzungsprobleme reduzieren, gibt uns die Motivation, als Brückenbauer zwischen den beiden Bevölkerungsteilen zu wirken. Unsere Erfahrungen geben wir gerne auch an die andern Deutschschweizer weiter und wollen sie ermutigen, sich vermehrt mit der schönen Romandie und seinen sympathischen Bewohnern zu befassen und damit zum inneren Zusammenhalt in unserem Land beizutragen. Denn, wer eine Brücke bauen will, muss auch das andere Ufer kennen !

C. S.